

Friedrich Franz Kosegarten

**Harfengelispel : Der Neun Und Dreissigsten Geburtstags-Feyer Des
Durchlauchtigsten Herrn Friederich Franz Regierenden Herzoges Zu
Mecklenburg Etc. Etc. In Unterthänigkeit Geweihet : Grevesmühlen Am 10.
Decemb. 1794.**

Schwerin: Gedruckt Mit Baerensprungschen Schriften, [1794]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1804392804>

Druck Freier  Zugang



HARFENGELISPEL.

DER
NEUN UND DREISSIGSTEN
GEBURTSTAGS - FEYER
DES
DURCHLAUCHTIGSTEN
HERRN
FRIEDERICH FRANZ

REGIERENDEN HERZOGES ZU MEKLENBURG

ETC. ETC.

IN UNTERTHÄNIGKEIT
GEWEIHET
VON
FRIEDERICH FRANZ KOSEGARTEN.

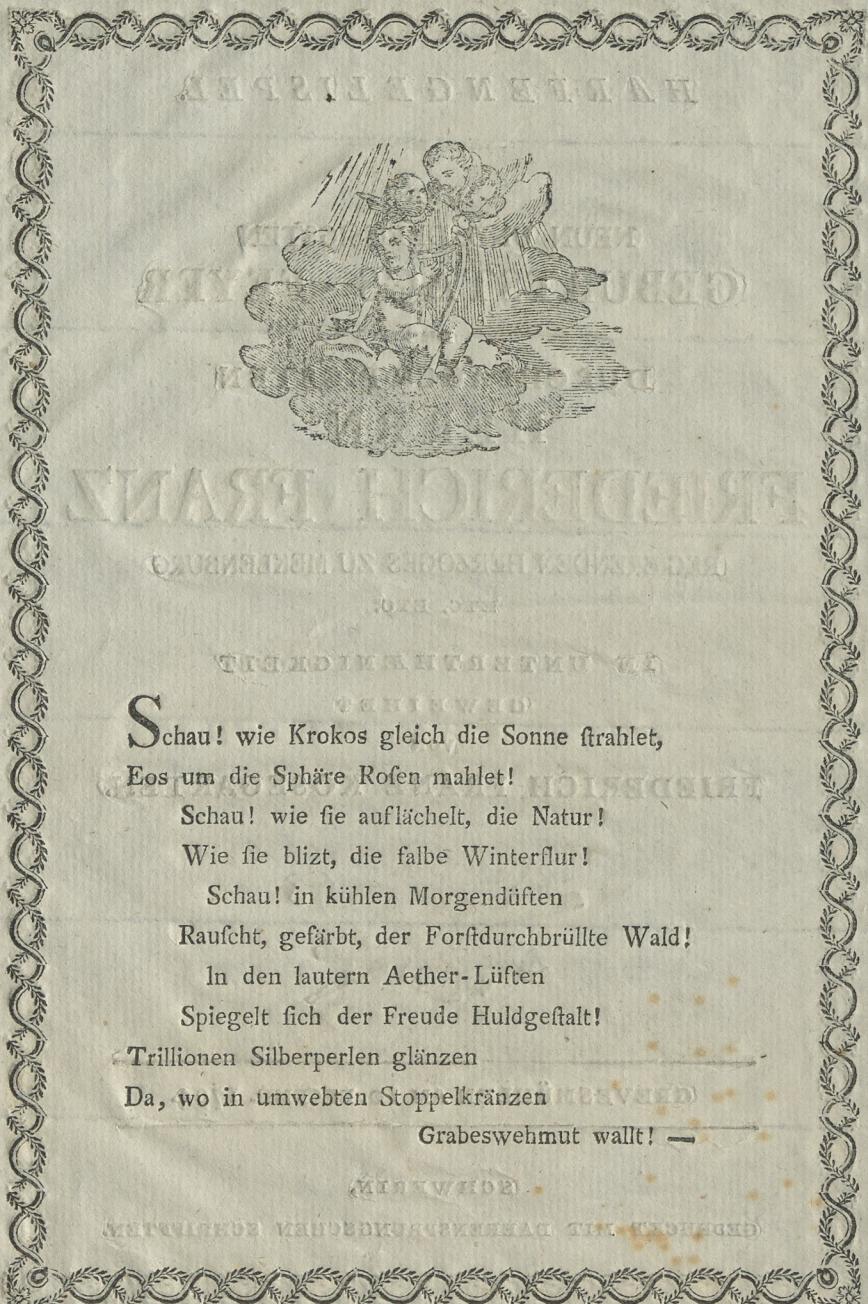


GREVESMÜHLEN AM 10. DECEMB. 1794.

SCHWERIN,
GEDRUCKT MIT BÄERENSPRUNGSCHEN SCHRIFTEN.

Dr. Hofrat Dr. Johann Christian Borries, F. 1794.
Schrift und Typograph. von J. C. Kosegarten in Schwerin 1794.
Druck von J. C. Kosegarten.

(29)



Nichts von Wehmut, nichts vom Trauerkleide!
Heute throne nur die Göttin, *Freude!*
Schöner glüht im Ost die Purpurtracht,
Reiner funkelt Florens Silberpracht,
Blauer wölbet sich der Himmel,
Süßer hallt der Kreaturen Sang,
Lauter wird das Feldgettümmler,
Stärker Menschenpreisung, Menschendank!
Drum erkling' auch heller, meine Leyer!
Spiele würdig diese Tagesfeyer,
Schwirre Hymnenklang!!

Greise! Männer! Väter! sinket nieder;
Knieet, Jünglinge! kniet Musenbrüder!
Sanft umkränzt mit Myrt' und Immergrün,
Streuet, Mägden! Blumen, wie sie blühn;
Alt' und Junger, Klug' und Weiser,
Jeder Bürger, Bauer freue sich!
Jeder jauchze lauter, leiser,
Je nachdem er denket, fühlt, wie ich!
FRIEDRICH FRANZ, — so deutsch, so bieder —
Feiert heut den Tag des Daseyns wieder,
Der schon oft verstrich!

Jahre fallen gleich des Stromes Fluten,
Zeiten schwinden gleich des Frühroths Gluten;
Unser Leben ist ein Gaukeltraum,
Schnell verfliegend, wie der Wogenschaum;
Heute prangt die Morgenröthe,
Leuchtet, wie ein blendender Opal;
Morgen klagt die Schwermuthsflöte,
Morgen fischt schon Hespers Feuerstrahl,
Wohl dem Guten! Wohl dem Lebensmüden!
Sein erwartet Heil — erharrter Frieden,
Hergedossung — Das Entzückungsthäl! —

Du, Erhabner! der mit holder Güte
Einstens meines Lenzes fröhste Blüthe
In die Perle seiner Gnade schloss,
Da die Christenweihe mich umfloß:
Du warst schon in meiner Jugend
Meines Geistes füster Zauberpiel —
Drang nach Weisheit, Drang nach Tugend
Ward dabey des Grüblers stetes Ziel.
Blick' denn gnädig hin auf meine Gabe,
Alles, alles bring' ich, was ich habe
Herzlich, wenn nicht viel!

Voll und kömigt wogen DEINE Saaten,
Schön und herrlich blühen DEINE Thaten
In dem Rosenkranz der Wirklichkeit,
Duften Ambra, leisten Seligkeit.
Frey durch DICH fühlt sich der Bauer,
Trägt kein Joch, noch schweren Slavenfrohn,
Sein Vergnügen, Freudenschauer
Sind DIR Dankabdruck, versüster Lohn.
Greife beten, Kinder singen Lieder,
Und des Waldes Stimme hallet wieder
Ihren weichen Ton.

Auch ertönt DIR Warnathens Kamöne
So gerührt — doch ~~die~~ ^{seine} Musenföhne
Sind noch mehr entflammt von DEINER Huld — —
Können nie abtragen ihre Schuld.
Sie zu richten nach der Strenge,
Duldte nicht DEIN ädles Fürstenherz.
Huldreich sprach dis für die Menge,
Dass sich heilte jeder Busenschmerz.
Enkel werden DIR noch Thränen weihen,
Enkel sich noch DEINER Huld erfreuen
Unter weisem Scherz. *)

*) Dieser Vers spielt auf den Laienchor an, der auf dem Aufstand der Soldaten Mecklenburgs im November 1794, um gegen Abkündigen zu protestieren, die Quade Schaußburg von den Mecklenburgern vertrieben. Der Laienchor spielt gleichzeitig eine Rolle in der Erzählung!
Nov. 1794. „Es lag alles verwüstet, und der Laienchor, sagt mir Frey, „sag mir Frey!“ — Dermeßt Liebess Lügen, und vor derselbe, standte zu seines Aufenthalts auch die Laien Chor, der
jetzt vielleicht ein Preußensoldat ist, der aber noch weiß, wie

Fürstengrösse ist nicht Glanzeschimmer, V
Noch gebaut auf Nationentrümmer; Gebauet auf
Fürstenadel klopft nicht Aller Herz, nach
Ist nicht feil für Edelstein noch Erz; Deshalb
Fürstengüte, Fürstenmilde durch
Sind nicht blos Empfindung, Nervenschlag; Zorn
Nein! sind auch im Urgebilde Von
Der Justiz durchsichtig, wie ein Bach! Sich
Sie und Landesforge sind die Krone, Gebauet durch
Die den Völkerhirten auf dem Throne Von
Fürstlich schmücken mag. Hab

Heil daher dem Staat, wo solch Geschmeide A
Wirklich ist des Volkes höchste Weide! Sich
Heil dem Lande, wo der Kummer schweigt,
Das Verdienst allein zu Ehren steigt!
Wo die Fakkel reiner Tugend Sich
Von dem Thron der Menschheit Bahnen bricht.
Wo des Volkes Feuerjugend
Schon von Mannlichkeit mit Ehrfurcht spricht;
Wo des Gleisners Heuchlersprache stokket,
Eines Buben Läumund selbst sich lokket
In das Strafgericht!

Heil IHN selbst, dem Fürsten! ER wird fühlen
Wonnen, die kein Harfner je mag spielen!

Jeder Bürger, jeder Unterthan
Wird sich IHN mit Kindesliebe nahm.

In der Moosbedeckten Hütte
Kniest der Klausner betend für IHN hin;
In der Armut stiller Mitte
Lebt durch SEINE Sorgfalt Biederfinn.

Seegen, Seegen wird den Staat beglückken,
Seegen Individua eutzükken —
Welcher Throngewinn!!! —

— O der Wonne! UNSER *Landesvater*,
Ist der Unschuld Retter, Trost und Rather!
Nicht tyrannisch winkt *SEIN* Zepter Tod,
Nicht despotisch klingt *SEIN* Machtgebot!
Frey und glücklich sind wir alle,
Lassen Galliens Democratie
Gerne in der Freyheitshalle,
In der nichtgen Gleichheitsreverie! —
LUDWIGS Schatten seh' ich dabey winken,
FRIEDRICH'S Geist im Seraphs Glanze blinken,
Kraft der Phantasie! —

[] Viele ist über die reine und gerechte Welt erstanden, auf, aber über der freien
Lore und gerechten Geist, sondern vielmehr über einen sogenannten Geist des
"der Menschen", so gewissermaßen über einen Geist - Gott! Menschen soll aber gewin-
nen und auf gerechte Weise zu gewinnen, nicht gewaltig und aufschießend. G. G. ist
bei welchen nicht gerecht zu unter den Menschen Menschen, sondern bei
den rechten auf den Menschenrechten zu unter-

Sieh, mein Fürst! mit welchem Jünglingsfehnen
Ich DIR weihe meines Dankes Thränen!
Ernsthaft nah ich mich dem Dankaltar,
Bete herzlich, bringe Weihrauch dar!
Sieh! wie jetzt die goldne Sonne
Diese Weihrauchswolke schön umglüht,
Wie der Düfte heilge Wonne
Auf zum hohen Sternentempel flieht!
Rein, wie sie, die Opferflamme lodert,
Ist der Lispel, den die Muse fodert,
Der der Brust entsprührt.

Aber horch! der Harfe straffe Saiten
Schwirren sanfter. Ihrem Schall entgleiten
Stille Wünsche, die des Sängers Brust
Schwellen zu erhabnen Götterluft.
In des Aethers geistgen Lüften
Rauscht das Flehgebet mit Blizzesflug.
In des Zephyrs Ambradüften
Säuselt mir der weise Schiksals-Spruch:
,WER SICH SEINER SAATEN KANN ERFREUEN,
,ERNDDET REICHE FÜLLE — DARM NICHT SCHEUEN
„SEINEN ASCHENKRUG!“

Nichts von Wehmut, nichts vom Trauerkleide!
Heute throne nur die Göttinn, *Freude!*
Schöner glüht im Ost die Purpurtracht,
Reiner funkelt Florens Silberpracht,
Blauer wölbet sich der Himmel,
Süßer hallt der Kreaturen Sang,
Lauter wird das Feldgetümmel,
Stärker Menschenpreisung, Menschendank!
Drum erkling' auch heller, meine Leyer!
Spiele würdig diese Tagesfeyer,
Schwirre Hymnenklang!!

Greife! Männer! Väter! sinket nieder;
Knieet, Jünglinge! kniet Musenbrüder!
Sanft umkränzt mit Myrt' und Immergrün,
Streuet, Mägden! Blumen, wie sie blühn;
Alt' und Junger, Klug' und Weiser,
Jeder Bürger, Bauer freue sich!
Jeder jauchze lauter, leiser,
Je nachdem er denket, fühlt, wie ich!
FRIEDRICH FRANZ, — so deutsch, so bieder —
Feiert heut den Tag des Daseyns wieder,
Der schon oft verfrich!

